

Mitteilungsblatt

des

Oberrates der Israeliten Badens

für die angeschlossenen Gemeinden



Ausgabe Nr. 31
September 2006

Seite 3

Der Oberrat informiert
Steuerbeschluss
ZWST-Bildungsstätte

ab Seite 5

GEMEINDEBERICHTE
Nachrichten aus den
angeschlossenen Gemeinden

ab Seite 19

JUGEND
Baden goes Prag, Minimachane
Jugendsabbat, Lörrach in Action...





Rubrik / Thema	Seite
Editorial, Steuerbeschluss.....	3
Grußwort Ministerpräsident Baden-Württemberg.....	4
Bericht ZWST.....	4-5
Mitteilungen und Grußworte aus den Gemeinden	
Baden-Baden.....	5-6
Emmendingen.....	6
Freiburg.....	6
Heidelberg.....	6
Karlsruhe.....	7-11
Konstanz.....	11-12
Lörrach.....	12-13
Mannheim.....	13-16
Pforzheim.....	16
Rottweil am Neckar.....	16-18
Jugend, Veranstaltungen	
Baden goes Prag.....	19
Minimachane »Baden goes Holiday«.....	20-21
Jugendschabbat.....	21
Holy-Day-Camp in Mannheim.....	21
Lörrach in Action.....	22-23
Impressum.....	23





Liebe IRG-Mitglieder,
liebe Vorstände,
liebe Kolleginnen
und Kollegen,
liebe Freunde,

zum Erew Rosh haShana 5766/5767
möchte ich die Gelegenheit nutzen,
mich persönlich an Sie zu wenden:

Zunächst möchte ich mich beim
Vorstand, Gremium und dem Personal
der Geschäftsstelle der IRG Baden
bedanken. Ohne diese Zusammen-
arbeit und Loyalität hätten wir nicht
die Ziele erreicht, die wir uns vorge-
nommen haben – es ist schön zu
spüren, dass es in Baden starkes
Teamwork gibt und die Interessen
gemeinsam vertreten werden. Mit der
Hoffnung, dass es im nächsten Jahr
ebenso gut zwischen uns laufen soll,
bedanke ich mich bei Euch.

Die Ereignisse der letzten Wochen
waren internationales Hauptthema in
allen Medien. Leider war Israel wieder
der Mittelpunkt von Auseinander-
setzungen, die uns an schwere Zeiten
des jungen Staates erinnern, in denen
zu viel jüdisches Blut geflossen ist.

Nach Friedensabkommen mit Ägypten
und Jordanien war die Hoffnung auf
eine positive Entwicklung des Friedens-
prozesses sehr groß. Leider wurde uns
das Gegenteil bewiesen. Wir mussten
feststellen, dass der Aufruf, »die Juden
zu vernichten«, auch in heutigen
Zeiten als starker Motivator funk-
tioniert und angewandt wird.

Der Präsident eines international an-
erkannten Landes erlaubt sich, den
Holocaust zu leugnen und fordert zur
Zerstörung des Staates Israel auf. Der
UNO-Generalsekretär, Herr Kofi Annan,
kritisiert die Äußerungen nicht –
anders, wenn es darum geht, Israels
Handeln und Reagieren aufs Schärfste
zu kritisieren.

Auch die Tatsache, dass eine terroris-
tische Miliz an den Grenzen zu Israel
ein Arsenal von 10.000en von allerlei
Raketentypen aufgerüstet hat, wird

Steuerbeschluss der IRG Baden für 2007

Ihr Schreiben vom 05. April 2006

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Steuerbeschluss des Oberrates der Israeliten Badens für das Kalenderjahr
2007 vom 02. April 2006 wird im Einvernehmen mit dem Finanzministerium
genehmigt (§18 Satz 2 i.V.m. §9 Abs. 2 Satz 1 Kirchensteuergesetz). Voraus-
setzung hierfür ist, dass - wie in den Vorjahren - ein Mindestbetrag von 3,60 €
jährlich, 0,30 € monatlich, 0,07 € wöchentlich und 0,01 € täglich zu erheben ist.

Der Steuerbeschluss ist im allgemeinen Veröffentlichungsorgan der Religions-
gemeinschaft bekannt zu machen (§9 Abs. 2 Satz 2 Kirchensteuergesetz).

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Barbara Lichtenthäler
Ministerialrätin

nicht entsprechend beklagt, obwohl
allen Beteiligten klar sein muss, was
der Sinn und Zweck dieser Waffen ist.

Der Umstand, dass und vor allem wie
Israel um seine Existenz kämpft, wird
hingegen ausgiebig medial diskutiert
und verurteilt. Ebenso erschreckend
ist die Selbstverständlichkeit, mit der
die jungen israelischen Soldaten als
»Handelsware« akzeptiert wurden.

Die UNO trifft Resolutionen, die nie-
mals verwirklicht werden können, ge-
schweige denn Friedenschancen erbrin-
gen. Es ist sehr zu bedauern, dass eine
Wende im Verhalten der Politiker bis
heute nicht stattgefunden hat.

Die Welt schaut zu und begreift nicht,
dass die nächsten Auseinandersetzungen
hier vor unseren Haustüren
geschehen werden! Terror kennt weder
Grenzen noch Gnade!

Es ist sehr schmerzhaft an unsere
Schwestern und Brüder in Israel zu den-
ken, an die Soldatinnen und Soldaten,
die gefallen sind und an jene, die ver-
letzt wurden, an die unzähligen Fa-
milien, die alle die hohen Feiertage die-
ses Jahr nicht so feiern können wie sie
es noch bis vor kurzem gehofft haben.

Hoffentlich bewahrt sie der Allmäch-
tige in Zukunft vor solchem Schmerz.

Ich bitte Sie, während dieser hohen
jüdischen Feiertage, für diese Men-
schen zu beten und mögen unsere
Gebete erhört werden.

Chag Sameach & Shana Tova

Jacob Goldenberg
Vorsitzender IRG Baden





Ministerpräsident
Land Baden-Württemberg

Grüßwort von Günther H. Oettinger



Ministerpräsident
Baden-Württemberg

Der Sommer neigt sich dem Ende zu. Das bedeutet auch, dass die jüdischen Gemeinden nun mit den Vorbereitungen für ihr großes Neujahrsfest beginnen. Ich sende zu Rosch Haschanaa, zum jüdischen Jahr 5767, meine herzlichen Grüße an alle Menschen jüdischen Glaubens in Baden-Württemberg, die am 22. September ihren Jahreswechsel begehen.

Der Jahreswechsel ist immer ein Moment der Freude, aber auch der Rückschau und der Besinnung. Die Ereignisse im Nahen Osten stimmen auch uns hier in Baden-Württemberg betrübt und lassen uns den hohen Wert von Frieden, Toleranz und einem Leben in Sicherheit und Wohlstand begreifen und schätzen. Darum schließe ich in meine besten Wünsche für alle Badenerinnen und Badener jüdischen Glaubens vor allem auch meine Hoffnung ein, dass für Israel und seine Nachbarstaaten eine tragfähige und dauerhafte Lösung für Frieden gefunden werden kann.

Günther H. Oettinger
Ministerpräsident des Landes
Baden-Württemberg

ZWST holt Kinder und Erwachsene aus Nordisrael nach Deutschland

Ein ungewohntes Bild in der ZWST-Bildungsstätte Bad Sobernheim: Das Sommermachane für 8-12jährige Teilnehmer aus ganz Deutschland hat sich plötzlich vervielfacht. 50 Kinder aus

Nordisrael sind Mitte August eingetroffen, um im Max-Willner-Heim wenigstens einige unbeschwerte Tage ihrer Sommerferien nachzuholen, die sie in ihrer Heimat im Luftschutzkeller erleben mussten. Die 12-16jährige Israelis schauen sich mit grossen Augen um, flüstern miteinander, sind gespannt was als nächstes passieren mag. Die Madrichim haben mit ihren deutschen Chanichim einiges vorbereitet: Zweisprachige Willkommensgrüße sowie Gesang und Tanz, gemeinsam mit der unermüdlchen Tanzlehrerin Tirza Hodes aus Israel.



Mit ihrer ansteckenden, liebevollen Energie trägt sie dazu bei, die israelischen Kinder herzlich zu empfangen. Sie erleben eine nicht so einfach zu verarbeitende Veränderung: Aus einem Kriegsgebiet mit mehr oder weniger zerstörten Elternhäusern, in das idyllische Bad Sobernheim.

Seit Mitte August herrscht offiziell zwischen Libanon und Israel eine Waffenruhe. Nach 33 Kriegstagen und 4.000 Hisbollah-Raketen, die aus dem Libanon in Nordisrael eingeschlagen sind, muss Israel 158 Opfer beklagen, über 4.000 Menschen wurden z. T. schwer verletzt, viele werden in Traumastationen behandelt. Die Stadt Kiriath Schmonah ist zum großen Teil zerstört, Zefat, Haifa, Tiberias, Carmiel, Nahariya u.a. sind stark getroffen. Über 750.000 Menschen haben in diesen Städten seit einem Monat in Luftschutzkellern gelebt.

Viele haben ihre Häuser verlassen, sind in weniger gefährdete Teile des Landes geflüchtet und kehren jetzt langsam in ihre mehr oder weniger zerstörten Häuser zurück. Tausende von israelischen Familien sind einer traumatischen Situation ausgesetzt und leiden unter den psychischen und physischen Auswirkungen des Krieges. Der Besuch der Kinder soll die einseitige Berichterstattung in den Medien ein wenig ausgleichen und die Situation der Zivilbevölkerung in Nordisrael verdeutlichen. In seinen Begrüßungsworten im Max-Willner-Heim betont ZWST-Direktor Beni Bloch, dass man sich kaum vorstellen könne, was die Kinder mit ihren Familien in den fünf Kriegswochen hinter sich haben. Man dürfe dem, was sie erlebt haben, nicht gleichgültig gegenüberstehen und müsse in der Not zusammenhalten.

Daher hat die ZWST 50 Kinder aus den betroffenen Gebieten, insbesondere Kiriath Schmonah und Nahariya, in ihre Ferienstätte Max-Willner-Heim in Bad Sobernheim gebracht. Die Gruppe der Kinder, zum Teil aus sozial schwachen Familien, setzt sich aus Juden und einigen Drusen zusammen und wurde von den Oberbürgermeistern beider Städte zusammengestellt. Sie sollen die Möglichkeit haben, von den Folgen des Krieges Abstand zu gewinnen und sich zu erholen. Ein vielfältiges Freizeitprogramm ermöglicht den jungen Menschen aus Nord-Israel eine ihrem Alter entsprechende Ferienfreizeit. Wie z.B. ein Trainingsbesuch beim Bundesligisten FSV Mainz 05, organisiert von der jüdischen Gemeinde Mainz, oder ein Bowlingabend in Frankfurt/M., ermöglicht durch die WIZO-Gruppe. Ein Hotel wird von einem Frankfurter Hotelier zur Verfügung gestellt. Die Leitung des Europa-Parks in Rust bei Freiburg hat die Gruppe zu einem ganztägigen Besuch eingeladen. Ein Besuch in der Synagogengemeinde Köln, mit herzlicher Begrüßung durch den ZWST-Vorsitzenden Herrn A. Lehrer, ist verbunden mit einer ausgiebigen Besichtigung des Schokoladenmuseums.





An einen Besuch des Schokoladenmuseums in Köln schließt sich eine offizielle Begrüßung des ZWST-Vorsitzenden Herrn A. Lehrer in der jüdischen Gemeinde an.

Der Leiter der Gruppe, der 61jährige Chajim Ben Nun, ist überzeugt, dass die zwei Wochen in Deutschland den Kindern sehr gut tun werden. Auch die Möglichkeiten der Verständigung mit den rund 50 deutschsprechenden Kindern, die hier die letzten Tage ihres Machane (Ferienfreizeit) verbringen, sieht er locker: In dem Alter gelinge das über gemeinsame Freizeitaktivitäten und »mit Händen und Füßen«. Der Anblick der Kinder, die sich auf dem großen Rasen des Max-Willner-Heims zum gemeinsamen Fussballspiel gefunden haben, gibt ihm recht.

Zusätzlich hat es ein großzügiger Spender ermöglicht, dass 120 Familienmitglieder aus dem Norden Israels nach Deutschland gebracht werden können, damit auch sie eine 14tägige, unbeschwerte Ferienzeit erleben können. Die ZWST und der Jüdische Nationalfonds sind bei der Vorbereitung und Durchführung involviert. »Nach den angespannten Wochen, die wir durchgemacht haben, ist die Chance, einmal raus zu kommen und gemeinsam das Leben zu genießen, das beste in der Welt«, sagt Bella, der mit ihrem frischgebackenen Ehemann Motti auf diese Weise ganz besondere Fliederwochen ermöglicht wurden.

»Ziel dieser Hilfsaktion ist es, zumindest einigen Familien und Jugendlichen eine Verschnaufpause zu gönnen, um sich so, außerhalb von den Orten der Zerstörung und der Gefahr, wenigstens vorübergehend von den Schrecken und Ängsten zu lösen. Sie sollen Trost und Schutz erfahren, nachdem ihre Häuser im Krieg zerstört wurden, und sich unter Freunden aufgehoben und geborgen fühlen.« (Jüdischer Nationalfonds)

Die ZWST wünscht den 170 Kindern und Erwachsenen von Herzen, dass die Ferien in Deutschland dazu beitra-

gen, sie gestärkt und mit neuen Energien für den Wiederaufbau ihrer Häuser zurückkehren zu lassen.

Heike von Bassewitz
ZWST

Auch weiteren betroffenen Kindern und Erwachsenen sollte geholfen werden. Spenden Sie, die Kinder Israels werden es Ihnen danken!

Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V.

Stichwort: Kinderhilfe Israel
SEB AG, Filiale Frankfurt/M
Kto.Nr.: 107 360 1700
BLZ: 500 101 11

Die ZWST spricht allen Spendern, die den Menschen aus Nordisrael durch ihre Unterstützung die Ferien ermöglicht haben, ihren Dank aus.



Gemeinde
Baden-Baden

Grußwort von Wolfgang Gerstner

Oberbürgermeister
Baden-Baden



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ganz herzlich möchte ich Ihnen allen, ganz besonders aber den Mitgliedern der Israelitischen Kultusgemeinde Baden-Baden, im Namen unserer Stadt und des Gemeinderates meine besten Grüße und Wünsche zum Neujahresfest Rosch Haschana übermitteln.

Das jüdische Jahr 5767 beginnt am 22. September. Leider haben die Eskalationen in den vergangenen

Wochen bereits schweres Leid unter die Bevölkerung gebracht. Wir können alle nur hoffen und beten, dass sich die Lage im Nahen Osten dauerhaft beruhigt, dass in den Unruhegebieten wieder ein Stück Normalität einkehrt und das Wort »Frieden« nicht zu einer bloßen Worthülse verkommt. Blicken wir also positiv in die Zukunft, und geben wir dem Frieden eine Chance!

Lassen Sie mich Ihnen abschließend noch ein herzliches Dankeschön aussprechen, für Ihr unermüdliches und aktives Engagement in den Gemeinden, die wichtige Eckpfeiler unserer Gesellschaft sind. Mögen Sie Ihre Arbeit mit Freude anpacken und auch weiterhin mit Erfolg tätig sein!

Für das kommende Jahr wünsche ich Ihnen alles Gute.

Wolfgang Gerstner
OB Baden-Baden

Feiertage

Wie in den Jahren zuvor wurden auch diesmal wieder zu Pessach Mazzot und Wein abgegeben, für Empfänger von Grundsicherung oder Sozialhilfe kostenlos, ansonsten zum Selbstkostenpreis. Für die Jugendlichen der Gemeinde und allein stehende Mitglieder wurde ein Seder abgehalten. Im nächsten Jahr wird uns dann hoffentlich, im inzwischen vorhandenen Gemeindezentrum, ein Gemeindegottesdienst möglich sein. – Die Pessach-Gottesdienste waren gut besucht.

Die Schavuot-Gottesdienste erhielten eine festliche Note, unter anderem wieder durch Blumenschmuck in der Synagoge.

Gemeindeleben

Ein Todesfall pflegt für die Angehörigen ein schmerzliches Ereignis zu sein. Der völlig überraschende Tod von Arkadi Kravtsov sel. A. aber, wurde





von der Mehrheit der Gemeinde mit Bestürzung und Trauer aufgenommen. Mehrere Jahre hindurch hatte, Arkadi und seine Frau Tatjana mit Freude für unser leibliches Wohle, an den Schabbatot und den Feiertagen gesorgt, und sich um Ordnung in der Synagoge gekümmert. Erst vor einem knappen Jahr war das Ehepaar in den »Ruhestand« gegangen. Von einem Schabbat zum anderen blieb der Stuhl von Arkadi Kravtsov sel. A. unbesetzt. Wir vermissen Arkadi sehr. Seiner Frau gilt unser aufrichtiges Mitgefühl.

Vor 13 Jahren konnten wir, ein Jahr nach der Neugründung unserer Gemeinde, die erste Brit Mila mit Familie Schugol begehen. In diesem Jahr nun, feierten wir mit Gregor Schugol seine Bar Mitzva.

Schon lange auf der Vorstandswunschliste stand ein Gemeindeausflug ins jüdische Elsass, der im Juli mit der deutsch-französischen PAMINA/VHS endlich realisiert werden konnte und großen Anklang fand. Der Ausflug soll im nächsten Jahr eine Fortsetzung finden.

Einige Schulklassen hatten wiederum um eine Führung in der Synagoge, mit Erläuterungen zum Judentum gebeten.

Die zusammen mit der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, den Kirchlichen Bildungswerken und der Baden-Badener Volkshochschule durchgeführten beiden Vortragsveranstaltungen fanden wie schon früher beachtliches Interesse bei Baden-Badenern.

Gemeindezentrum

Umbau- und Renovierungsarbeiten in dem uns nun zur Verfügung stehenden Gemeindezentrum inmitten von Baden-Baden, erweisen sich als zeitraubender und aufwändiger als anfangs vermutet. Aus Kostengründen wollen wir soviel wie möglich Arbeiten in Eigenregie durchführen.



—Gemeinde—
Emmendingen

Grüßwort von Stefan Schlatterer



Oberbürgermeister
Emmendingen

Mit dem jüdischen Neujahrsfest, Rosch Haschana, einem der höchsten Feiertage im Judentum, beginnt am 22. September 2006 das Jüdische Jahr 5767.

Zu diesem Fest übermittle ich dem Oberrat und allen Mitgliedern der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden, auch namens des Stadtrates und der Bürger der Stadt Emmendingen, die besten Wünsche für ein gutes neues Jahr.

Verbunden mit dem Wunsch auf friedliche Feiertage für alle Mitbürger jüdischen Glaubens, hoffe ich, dass die Auseinandersetzungen im Nahen Osten so schnell wie möglich beigelegt werden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute für das Jahr 5767 und hoffe, dass es ein für alle Menschen glückliches Jahr wird.

Stefan Schlatterer
OB Emmendingen



—Gemeinde—
Freiburg im Breisgau

Grüßwort von Dr. Dieter Salomon



Oberbürgermeister
Freiburg im Breisgau

Im Namen der Stadt Freiburg und der Freiburger Bürgerschaft übermittle ich den in Freiburg lebenden jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern sowie

der Israelitischen Gemeinde unserer Stadt, anlässlich des jüdischen Neujahrsfestes Rosch Haschana, herzliche Grüße.

Rosch Haschana erinnert an die einzigartige Geschichte des Judentums als der ältesten Glaubensgemeinschaft in unserer Welt. Bis in unsere jüngste Vergangenheit haben Juden immer wieder Unrecht und Hass, Verfolgung und Vertreibung erleiden müssen. Umso mehr sind wir heute aufgefordert in Frieden und Verständigung mit den jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu leben. Die Stadt Freiburg bemüht sich um ein gutes Miteinander mit den in Freiburg und der Region lebenden Menschen jüdischen Glaubens. Wir wollen allen Bürgerinnen und Bürgern – gleich welcher Herkunft, welcher Nationalität und welcher Religion – eine gute Heimat sein, in der die Menschen sicher und in Frieden miteinander leben.

Gemeinderat und Bürgermeister suchen ein gutes Miteinander mit den in Freiburg und der Region lebenden Menschen jüdischen Glaubens. Die Synagoge ist seit ihrem Bestehen zu einem Ort der Begegnung zwischen den Religionen geworden und hat der wachsenden Gemeinde eine neue Heimat gegeben.

Dr. Dieter Salomon
OB Freiburg im Breisgau



—Gemeinde—
Heidelberg

Grüßwort von Beate Weber



Oberbürgermeisterin
Heidelberg

Für die Juden in aller Welt – in Israel wie in der Diaspora – ist der 22. September 2006 ein ganz besonderer Tag: Rosch Haschana, das Neujahrsfest, an dem nach jüdischer Zeitrechnung das Jahr 5767 beginnt.





In allen Kulturen und Religionen dieser Welt ist der Beginn des neuen Jahres ein Anlass zurückzuschauen und sich Gedanken über die Zukunft zu machen. Der Blick zurück macht schmerzhaft deutlich, wie schwer es noch immer für die Menschen dieser Erde ist, in Frieden, ohne Hass zusammenzuleben. Deshalb wird es ein Blick nach vorn, von der Hoffnung begleitet, dass es doch irgendwann gelingen werde, Hass und Streit zu überwinden, an ihre Stelle Toleranz und gegenseitige Achtung treten zu lassen, für ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit.

Wir in Heidelberg betrachten es als gutes Zeichen, dass heute, mehr als 60 Jahre nach der Verfolgung, Verschleppung und Ermordung unserer damaligen Mitbürgerinnen und Mitbürger jüdischen Glaubens, die jüdische Gemeinde in unserer Stadt wieder spürbar wächst und die Hochschule für Jüdische Studien hier präsent ist. Ich sehe darin eine gesellschaftliche und kulturelle Bereicherung unseres städtischen Lebens und einen Beweis gegenseitigen Vertrauens.

In diesem Sinne grüße ich die Mitglieder der jüdischen Gemeinde Heidelberg, der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden, aller jüdischen Gemeinden in Deutschland und überall auf der Welt, und wünschen, ihnen auch im Namen aller Heidelbergerinnen und Heidelberger ein glückliches Jahr 5767. »Leschana towa tikkatw: Mögest du, mögen Sie alle für ein gutes Jahr eingetragen und besiegelt werden.«

Beate Weber
OB Heidelberg



Gemeinde
Karlsruhe

Grüßwort von Heinz Fenrich

Oberbürgermeister
Karlsruhe



Wenn nach christlichem Kalender am Abend des 22. September 2006 der erste Stern aufgeht, beginnt für die Juden in aller Welt der 1. Tischri und damit der erste Monat des Jahres 5767 im jüdischen Mondkalender. An diesem Tag nimmt mit dem Neujahrsfest Rosch Haschana eine Dekade ihren Ausgang, die am 10. Tischri 5767 und damit am 2. Oktober 2006, mit dem Versöhnungsfest Jom Kippur ihr Ende findet. Ich grüße unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger und mit ihnen die Juden in aller Welt zum neuen Jahr sehr herzlich, auch im Namen des Gemeinderats der Stadt Karlsruhe und aller Karlsruherinnen und Karlsruher, gleich welchen Bekenntnisses oder welcher Weltanschauung. Karlsruhe, noch nicht 300 Jahre alt, ist stolz darauf, seit fast 200 Jahren Sitz der Israelitischen Religionsgemeinschaft in Baden (IRG) zu sein, denn diese Dachorganisation der Juden in Baden besteht seit 1809 und wurde damit gerade drei Jahre nach der Erhebung der Markgrafschaft zum Großherzogtum gegründet. Dieses Baden-Jubiläum begehen wir ja derzeit mit einem bunten Strauß an Festlichkeiten. Die Organisationsstruktur der Juden in Baden ist damit älter als die der christlichen Konfessionen. Denn sowohl die Badische Evangelische Landeskirche als auch das Katholische Erzbistum Freiburg wurden erst 1821 gegründet. Zu unserer großen Freude gibt es auch heute noch – oder besser gesagt, heute wieder – jüdisches Leben in Baden und Karlsruhe. Nach der nationalsozialistischen Barbarei leben mittlerweile wieder mehr als 4.000 Juden in Baden.

Rosch Haschana, dieses an zwei Tagen begangene Fest, ist der »Kopf des

Jahres« und wird nicht im Überschwang gefeiert, sondern nötigt die Juden eher zur Nachdenklichkeit. Sie reflektieren das zu Ende gegangene Jahr und machen sich Gedanken darüber, wie das nächste verlaufen soll. Rosch Haschana ist ein Tag des Gedenkens, ein Tag des In-Sich-Gehens, kein Tag mit Raketenfeuer, wie das christliche Neujahrsfest. In den Tagen bis zum Versöhnungsfest Jom Kippur lassen die Juden das zurückliegende Jahr Revue passieren und bitten diejenigen um Verzeihung, denen sie im vergangenen Jahr Unrecht getan haben sollten. In Honig getauchte Äpfel werden als Speise gereicht, damit das kommende Jahr ein süßes wird. In den zehn Tagen, wie auch in den Tagen zuvor, sprechen die Juden mit Selichot besondere Bußgebete und besuchen den Friedhof, was sonst während des Jahres nicht üblich ist, weil man die Ruhe der Toten nicht stören will. An Jom Kippur kleidet man sich bescheiden und verzichtet auf jede Art von Luxus. Man verbringt den Tag betend in der Synagoge, fühlt sich danach rituell gereinigt und ist bereit für das nächste Jahr. Alle diese Rituale zum Beginn eines Jahres sind auch für Angehörige anderer Glaubensrichtungen ein Nachdenken wert.

Ich wünsche den Juden in Karlsruhe und in aller Welt, dass ihre Hoffnungen für das Jahr 5767 in Erfüllung gehen mögen. Insbesondere wünsche ich Ihnen und allen Menschen auf dieser Welt, dass Frieden einkehren möge, im Nahen Osten wie in allen Gegenden dieser Erde, die derzeit unter kriegerischen Auseinandersetzungen leiden. Ich wünsche den Juden in aller Welt wie uns allen von Herzen, dass das Jahr 5767 ein honigsüßes und von Versöhnung und Liebe gekennzeichnetes werden möge.

Heinz Fenrich
OB Karlsruhe





Neujahrswünsche des Vorstandes

Zum Neuen Jahr wünscht der Vorstand der Jüdischen Kultusgemeinde Karlsruhe allen Gemeindemitgliedern und allen Juden in der Welt ein süßes, friedvolles und glückliches Jahr, *Shana Tova umetuka!*

שנה טובה ומתוקה

Wie immer blicken wir am Ende eines Jahres zurück:

Für uns war es ein Jahr, in dem wir versuchten, neben den »üblichen«, nämlich selbstverständlichen Aktivitäten wie G'ttesdiensten zu Shabbatot und Feiertagen, Shiurim, Sozialarbeit und den anderen Aufgaben, unseren selbst gesteckten Zielen näher zu kommen, nämlich Angebote für möglichst alle Gemeindemitglieder zu schaffen. Dazu haben wir auch **Makkabi Karlsruhe**, das übrigens einer der fünf Gründungsmitglieder von Makkabi Deutschland war, reaktiviert. Interessenten können sich entweder in unserem Gemeindebüro oder per E-Mail unter makkabi@jg-karlsruhe.de über Kurse und Mitgliedschaft erkundigen.

Am 04. Juli 2006 wurde das Gemeindezentrum der Jüdischen Gemeinde

35 Jahre alt. Unser 30-jähriges Jubiläum hatten wir 2001 noch mit einem großen Festakt gefeiert, das 35-jährige Jubiläum jedoch haben wir mit der Sanierung unserer Heizungsanlage, des Rohrsystems und anderer Anlagen begangen. Diese Arbeiten haben einen Großteil unserer Zeit in Anspruch genommen. Dennoch waren wir in der Lage zahlreiche Veranstaltungen durchzuführen; im Nachfolgenden geben wir einen Überblick über die wichtigsten.

Die erste Veranstaltung richtete sich an eine Altersgruppe, für die es in den meisten jüdischen Gemeinden kaum Angebote gibt. Deswegen veranstalteten wir eine **Party für junge Erwachsene**, an der etwa 70 Personen teilnahmen, einige kamen sogar aus Stuttgart, Frankfurt, Köln und München, es reiste sogar jemand aus Holland an. Bis ein Uhr nachts wurde getanzt, geplaudert und Cocktails getrunken. Alle waren begeistert und schlugen vor, diese tolle Party möglichst bald zu wiederholen. Dazu sind wir gerne bereit, wenn unsere jungen Leute den größten Teil der Vorbereitungen selbst übernehmen.

Bei einem **Abend für Herz und Seele** trug die Gruppe »Olga und Alexej« Melodien und jüdische Lieder aus der

Jugendzeit unserer älteren zugewanderten Gemeindemitglieder vor und versetzten diese in eine nostalgische Stimmung. Auch ein Tanzwettbewerb mit Preisen für die Gewinner fand statt.

Im März richteten wir unser Augenmerk eher auf Alteingesessene, und veranstalteten ein **israelisches Fest**; die circa 50 Gäste kamen nicht nur aus Karlsruhe, sondern auch aus anderen Städten wie Mannheim und Stuttgart.



Gute Laune beim israelischen Fest

Die Interessen waren sehr unterschiedlich, den meisten war nur nach Plaudern und sich-kennen-lernen zuzumute, eine Gruppe wiederum hielt sich fast den ganzen Abend nur am Klavier auf und sang unsere altbekannten jüdischen und israelischen Lieder, zu israelischem Essen und einer Diashow mit Bildern aus Israel. Immer wieder wurde nachgefragt, ob wir nicht auch dieses Fest wiederholen könnten, so dass wir im Juli einen entsprechenden **israelischen Grillnachmittag** anboten, bei dem es lediglich darum ging, die Möglichkeit zu einem lockeren Zusammensein zu schaffen.



Gute Stimmung und viel Amüsement

G'ttesdienste

»Kabbalat Shabbat«	19.00 Uhr (ab September) 18.00 Uhr (ab November)
»Schacharit Shabbat«	9.30 Uhr
»Hawdala«	1 Stunde vor Shabbatende
Montag und Donnerstag	8.00 Uhr
<u>Gemeindebüro:</u>	
Montag bis Freitag	8.00 - 12.00 Uhr
Mittwoch	14.30 - 16.30 Uhr
<u>Sozialarbeiter:</u>	
Montag bis Freitag	8.00 - 16.00 Uhr
<u>Vorstand und Kantor:</u>	
	nach Vereinbarung





Der bekannte Karlsruher Pantomime Peter Herrmann hatte sich bereit erklärt, nicht nur unseren Kindern Stunden in der schwierigen Kunst der Pantomime zu geben, sondern auch an unserer **Purimfeier** für die Unterhaltung zu sorgen. Leider kamen nicht viele Kinder in den Genuss seine Kunst bewundern zu können, da leider zur gleichen Zeit eine Veranstaltung von Chabad stattfand. Die von aktiven Gemeindemitgliedern selber gebackenen 740 Hamantaschen fanden reißenden Absatz.

An unserem **Gemeindegottesdienst** nahmen trotz des gleichzeitig stattfindenden Seders von Chabad über 100 Gemeindemitglieder teil. Der von unserem Kantor Moshe Hayoun geleitete Abend fand in einer würdevollen, harmonischen und gleichzeitig ausgelassenen Atmosphäre statt. An der Lesung der Haggadah beteiligten sich, neben unserem Kantor, auch mehrere andere Teilnehmer. Die Lieder wurden vielstimmig gesungen, gegen Ende immer ausgelassener!

Für die **Jom-Ha'atzma'ut-Feier** kam Yossi, ein israelischer Koch, der für ein warmes Büffet vom Feinsten sorgte. Genug Appetit für das reichhaltige und schmackhafte Essen konnte man sich beim Tanzen zur vielfältigen und mitreißenden Musik des Nürnberger Duetts »AVIV« holen. Ein solch stimmungsvolles Jom Ha'atzma'ut haben wir selten erlebt.



Seilziehen an Lag Baomer

Ein sehr gelungenes Fest mit religiös-traditionellem Hintergrund war unsere **Lag-Ba'omer-Feier**, die wir dieses Jahr im Garten unseres Gemeindezentrums

feierten. Dank des Engagements einiger Gemeindemitglieder war speziell für unsere ganz jungen einiges geboten, von Büchsenwerfen, Pfeil- und Bogenschnitzen (und benutzen) bis hin zum Seilziehen, das ohne Gewinner endete, da das Seil der geballten Kraft nicht gewachsen war und riss! Es ist immer etwas Besonderes, wenn ein Fest bei allen Begeisterung auslöst und viele sich sofort bereit erklären, bei der Organisation des nächsten Festes mitzuhelfen.



Spaß für alle: Lag Baomer

Während der Woche der Brüderlichkeit hatten wir **Ulrich Sahn** zu Gast, Nahost-Korrespondent von *n-tv* und mehrerer Zeitungen. Bei seinem Vortrag »Der Nahe Osten nach Arafat und Sharon« waren über 180 Besucher anwesend. Ulrich Sahn berichtete über die Situation in Israel und den palästinensischen Gebieten und erläuterte vor allem auch die Hintergründe, sowohl in historischer wie auch in politischer Hinsicht. Nach seinem etwa einstündigen Vortrag beantwortete er noch etwa eineinhalb Stunden lang Fragen der Zuhörer. In mancher Hinsicht war die Diskussion kontrovers; die meisten Besucher gingen teilweise nachdenklich, teilweise inspiriert nach Hause. Die vielen positiven Äußerungen nach der Veranstaltung zeigten, dass gerade in der nichtjüdischen Bevölkerung ein großer Bedarf an Informationsmöglichkeiten

aus erster Hand besteht. Auch die Tatsache, dass wir, die Jüdische Gemeinde, zu einem öffentlichen Vortrag einluden, fand ein großes positives Echo.



Dr. Jasmin Bey Cowin

Ein Geschenk der besonderen Art machte uns die bekannte Harfenistin Dr. Jasmin Bey Cowin aus New York, die uns ein **Pessachkonzert** »Ein musikalisches Portrait von Jerusalem« schenkte. Zusammen mit der Flötistin Andrea Singelmann, unserem Kantor Moshe Hayoun und Marcel Kaufmann, unterhielt sie das gespannt lauschende und begeisterte Publikum und beschwor, mit ihrer eigens aus New York mitgebrachten Clarsac-Harfe, eine »intime Klangwelt«, um den Bericht in den »Badischen Neuesten Nachrichten« zu zitieren. In wechselnder Besetzung wurde ein farbiger Querschnitt durch die Welt jüdischer Lieder und Melodien präsentiert. Um nochmals den Musikkritiker zu zitieren: »Leise Melancholie, feierlicher Ernst und heitere Musizierfreude mischten sich zum kurzweiligen Klangerlebnis, dessen Herz und Mitte das höchst sensible, poetische, ja hingebungsvolle Spiel der charmanten Harfenistin bildete.« Wir danken Dr. Cowin herzlichst für dieses einmalige Erlebnis!

Davon inspiriert boten uns im Juli die Israelin Yael Handelman (Sopran) und





der Amerikaner Joseph Bousso (Klavier) »Jüdische Lamenti«, jüdische Beiträge zum Kunstlied. Gespielt wurden Werke nichtjüdischer Komponisten, die jüdische Elemente für ihre Kompositionen verwandten sowie jüdische Komponisten, die dasselbe mit nichtjüdischen Texten taten. Auch hier wurde dem Publikum ein eindrucksvolles Erlebnis geboten.

Von letztem Dezember bis Mai dieses Jahres boten wir unseren Kindern und Jugendlichen **Computerkurse** an. Das Ziel dieser Kurse bestand, neben dem Erlernen des Umgangs mit Computern, und der Möglichkeit, beispielsweise Grafiken und Webseiten zu erstellen, auch darin, ihnen den Einstieg ins spätere Berufsleben zu erleichtern oder bei der Erstellung von Referaten zu helfen. **Diese Kurse wurden ermöglicht durch die »Förderaktion 5000xZukunft«.** Für die großzügige Unterstützung möchten wir uns bei der »Aktion Mensch« herzlich bedanken, ohne diese Unterstützung wären unsere Kurse nicht möglich gewesen.

Wie auch in anderen Städten weigert sich die Deutsche Bundesbahn, die von Beate Klarsfeld zusammengestellte Ausstellung »11.000 jüdische Kinder mit der Reichsbahn in den Tod« im Hauptbahnhof zu zeigen. Aus diesem Grund musste die Dokumentation im *ver.di Haus* ausgestellt werden; an der Ausstellung beteiligte sich, neben *ver.di*, DGB und VVN, auch die Jüdische Kultusgemeinde Karlsruhe. Ansprachen hielt der Vorsitzende David Seldner und Kantor Moshe Hayoun sprach Tehillim. An einer Demonstration im Hauptbahnhof gegen das Verhalten der Deutschen Bahn nahmen über 100 Menschen teil.

An eben diesem Tag, am 14. Mai, wurde der **Jahrestag des »Korban Netanel«**, des 1769 verstorbenen Oberlandesrabbiners begangen. Er ist der bekannteste Rabbiner, der hier, in Karlsruhe gewirkt hat. Jedes Jahr kommen Besucher, um an seinem Grab auf dem Alten Jüdischen Friedhof Tehillim zu sprechen. Dieses Jahr gab es einen Minjan, Rabbiner aus Antwerpen und

London waren angereist. Rabbiner Netanel Weill, der »Korban Netanel«, starb während einer Tagung in Rastatt und wurde unter großer Beteiligung – auch der nichtjüdischen Bevölkerung – nach Karlsruhe gebracht. Um seine Beerdigung ranken sich Legenden; es heißt, es habe sich um einen Freitag gehandelt, da wegen der großen Anteilnahme der Bevölkerung sich der Ablauf verzögerte, habe die Sonne in ihrem Lauf zwei Stunden innegehalten, damit die Beerdigung noch vor Shabbatbeginn stattfinden konnte.

Ende Juli fand schließlich noch ein **Kinder- und Jugendshabbat** bei uns statt. Obwohl einige Eltern die Teilnahme ihrer Kinder wegen der großen Hitze an diesem Tag kurzfristig absagten, sehen wir dieses Wochenende als Erfolg an. Dies ist auch an der Arbeit unserer Madrichim zu sehen. Den Bericht unserer Madrichot Shirley Cohn und Diana Roif ist in der Rubrik »Jugend« nachzulesen.

David Seldner
Vorsitzender

Korban Karlsruhe

Antwerp, 15 May 2006
This year, as in the past couple of years, the pilgrimage to the resting place of Rabbi Nathanael Weil in Karlsruhe,

anniversary fell on Shabbos, it was postponed for Sunday 14th May. For the first time in many years, there was a minyan at the grave, composed of visitors from Antwerp Belgium, London, England and also some local people.

The Korban Nesanel, as this highly esteemed Rabbinic authority is called, lived in Karlsruhe and was buried there. However his soul departed in neighbouring Rastatt, reportedly on the eve of the holy Sabbath. It has been recounted that whilst the Jewish community of Rastatt were adamant that the Holy Rabbi should be laid to rest in their Cemetery, the Jewish community in Karlsruhe insisted that his wish was to be buried in his hometown. By the time the Karlsruhe community succeeded in convincing their Rastatt counterparts to honour the deceased Rabbis wishes, it was already Friday afternoon, nearing candle-lighting time. As much as the hearse hurriedly proceeded along the Rastatt-Karlsruhe road, they couldn't fathom how they would manage to respectfully carry out the burial of their beloved leader before sunset. Lo and behold, the sun literally waited until the last respect was paid and the mourners started for their homes to light the Sabbath candles. This episode is alluded to in the engraving on the tombstone which has withstood the ravages of Napoleonic, Prussian and European wars for nearly three centuries.



Oberlandrabbiner Nathanael Weil (1687- 1789)

Germany took place on the occasion of his Yahrzeit, 15th Iyar. As this year's





With regards to the exact date and time of Rabbi's Weil's 'petira', Mr David Seldner contends that there are differences between the local council's version and the universally accepted version. The date on the Korban Netanel's tombstone is 7.5.1769, which was on a Sunday (30 Nisan 5529, Erev Rosh Chodesh Iyar). However, according to Jewish sources, he was niftar 15 Iyar 5529, which was the 22 May 1769 and was on a Monday. To compound matters further, it is a well-known historical fact that Erev Shabbos was the day he was niftar. In fact, the levaya was attended by many gentiles, who regarded him as their 'wunder-rabiner'.

In the late 1800's, the local municipality won a decades-long legal wrangle with the local Jewish community, regarding the relocation of the Jewish cemetery on Mendelssohn Platz, to make way for a new tenement complex. The last funeral there was in 1826 and the remains were transferred en masse in 1898, to the cemetery in the Kriegsstrasse (which was closed in 1896) and also to the now still used cemetery in the Haid-und-Neustrasse. This is when the remains of the holy Korban Nesanel, together with many hundreds of Kevorim were transferred to their current resting place. Rabbis from the local provinces, together with some French Rabbonim were involved in the transfer, to ensure all was done according to Halocho.

Traditionally, Jews from surrounding cities – as far away as Zurich in Switzerland and nearby Strasbourg, France – used to frequent his burial place to spend time praying for salvation, for health and other requests.

Since Reb Dovid Scharf, a Belzer Chossid from Antwerp, Belgium started visiting the grave, improvements became noticeable. It is to be hoped that the merit of this great Rabbi, who has guided so many generations with his prolific Halachic writings, will effect salvation and blessings on the Jewish people and especially those who took the trouble of praying at his resting place.

According to Mr Seldner, head of the Jewish Community, there were two synagogues and one Hassidic shtiebel – the first of its kind in the whole of



Germany – before the 2nd World War, all were destroyed during this infamous period.

As a sign of the rejuvenation of the Kehilla, a new purpose-built Shul was built in 1971, in the shape of the Mogen Dovid (David' Star). It is well attended by some 30 people on a regular Shabbos and about 300 worshippers flock there on the high holidays.

In what could be termed as a positive development, this event cemented the beginning of a link between several Jewish communities throughout Europe. All participants were unified in the aim to further the dissemination of Jewish values and enhancing the life of a fellow Jew.

There are many descendants of this famous Torah personality living around the globe, who might be interested to know more about visiting the Kever. To make initial contact, send an eMail message to:

– menasche.scharf@gmail.com –



Gemeinde
Konstanz

Grußwort von Horst Frank

Oberbürgermeister
Konstanz



Das Neujahrsfest Rosch Haschana bedeutet für die Mitglieder jüdischer Gemeinden in aller Welt nicht nur den Beginn des neuen Jahres. Es ist vor allem ein Tag der Erinnerung, der Gebete um Vergebung aller Sünden. Der Mensch soll an der Jahreswende Rechenschaft über sein Handeln ablegen und sich seiner moralischen Pflichten bewusst werden. Diesen Gebeten um Vergebung wohnt aber eine inständige Hoffnung auf eine glückliche Zukunft inne.

Das jüdische Neujahrsfest erinnert uns an die Bedeutung der jüdischen Gemeinden in Baden. Sie sind die Vermittler einer alten religiösen Tradition, deren wichtiger Bestandteil Rosch Haschana ist. Solche Feste mit großer Symbolkraft gibt es auch in anderen Weltreligionen. Wir begehen diese Feiertage an verschiedenen Daten und auf unterschiedliche Art und Weise. Dennoch verbinden sie uns über den interreligiösen und interkulturellen Dialog, indem sie uns an gemeinsame Aufgaben und Ziele erinnern. Diesen Dialog wollen wir angesichts neuer Herausforderungen bewahren und fortsetzen. Darin liegt die Hoffnung auf eine glückliche und friedliche Zukunft.

Ich wünsche allen Mitgliedern der jüdischen Gemeinden in Baden ein schönes Fest im Kreise ihrer Familien und für das neue Jahr viel Glück und alles Gute!

Horst Frank
OB Konstanz





Gründungsbeschluss

Mit dem Beschluss des Oberrates am 29. Januar 2006 eine Jüdische Gemeinde zu gründen, wurden die Gründungsaktivitäten der neuen Jüdischen Gemeinde Konstanz i. Gr. vom September 2005 förmlich anerkannt. Seit dieser Zeit findet der Aufbau der jungen Gemeinde statt. Zeitweise erfolgten die Bemühungen der IRG Baden, in Konstanz Gemeindestrukturen aufzubauen, durch das Einsetzung eines kommissarischen Vorstandes im Vorfeld einer beabsichtigten Gemeindeversammlung, mit der Wahl eines ordentlichen Vorstandes. Leider ist dieses Vorhaben gescheitert. Trotz dieser vorübergegangenen Schwierigkeiten wurden die Bemühungen Gemeindestrukturen aufzubauen fortgesetzt und von der IRG tatkräftig unterstützt. So wurden seit Juni 2006 für die Senioren ein wöchentliches Treffen durchgeführt und Angebote unterbreitet. Im Aufbau befinden sich die Kinder- und Jugendarbeit, Angebote für Frauen und die Aufstellung und Durchführung eines Kulturprogramms. Im Rahmen des Kulturprogramms sind für den Herbst und Winter vorgesehen:

1. die Durchführung von Deutschunterricht
2. Übersetzungshilfen in Hebräisch/Deutsch; Deutsch/Russisch/Deutsch
3. die Durchführung eines Kurses im israelischen Volkstanz
4. Gedächtnistraining für Senioren
5. Vortragsangebote und Informationsveranstaltungen

Dieser Gemeindestrukturaufbau erfährt eine weitere Unterstützung durch den Europäischen Flüchtlingsfond (EFF). Dieses Projekt wird durch die IRG Baden, in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Konstanz, durchgeführt. Das Projekt dient dem Aufbau von Strukturen für eine jüdische Gemeinde,

vor allen zur Integration jüdischer Zuwanderer. Im Rahmen dieser Projektarbeit wurden Konzepte für Sozialberatung, die Kinder- und Jugendarbeit und die Seniorenarbeit entwickelt.

Selbstverständlich finden regelmäßig die wöchentlichen G'ttesdienste, freitags und am Schabbath, statt.

Wir sind zuversichtlich, dass sich die junge jüdische Gemeinde Konstanz i. Gr. weiterhin positiv entwickeln wird.

P. Dörr



Grußwort von Gudrun Heute-Blum



Oberbürgermeisterin Lörrach

Liebe Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde in Lörrach,

zum jüdischen Neujahrsfest Rosch Haschana 5767 möchte ich Ihnen, im Namen unserer Stadt und des Gemeinderats, die besten Wünsche überbringen.

Möge dieser hohe jüdische Feiertag für alle Menschen jüdischen Glaubens ein Fest der Freude und des Friedens werden.

Die Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde sind in Betrieben oder Vereinen, aber auch im nachbarschaftlichen Miteinander ein wertvoller Bestandteil der Gesellschaft unserer Stadt. Dass unsere jüdischen Mitbürger in der Stadt ihre Religion, mit ihren Traditionen und Festen pflegen und leben, ist eine große Bereicherung für unser gesellschaftliches Leben.

Besonders freut mich, dass, nach langer gemeinsamer Suche, endlich ein

geeigneter Standort für den Bau der neuen Synagoge, in unmittelbarer Nähe zum Stadtzentrum, gefunden werden konnte. Dieses Ergebnis zeugt von einer guten Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und den Mitgliedern Ihrer Gemeinde.

Gerade für die steigende Zahl der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger ist diese Synagoge nicht nur ein Gotteshaus, sondern auch ein Ort der Integration.

Allen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Lörrach sowie den Juden in aller Welt wünsche ich ein gesegnetes Rosch Haschana 5767, verbunden mit den besten Wünschen für das neue Jahr.

Gudrun Heute-Blum
OB Lörrach

Buchveröffentlichung »Lörracher Hefte«

In Zusammenarbeit mit dem Burghof-Museum Lörrach werden wir Ende dieses Jahres ein Buch, unter der Reihe »Lörracher Hefte« herausgeben. Dieses wird den Titel »400 Jahre jüdisches Leben in Lörrach« tragen. Hier ein kleiner Auszug als Leseprobe:

Leseprobe:
»Geschichte der Juden in Lörrach«

1200: sind erstmals Juden in Basel und im benachbarten Elsaß belegt.
1670: erste sesshafte Juden in Lörrach sind am 08.12.1670 belegt, als Nathan Ulmer – am Schädelberg – Gelände für einen Judenfriedhof von Lörrach erwirbt. Er wurde 1902 von der späteren jüdischen Gemeinde belegt. Basel war nach wie vor ein wichtiger Handelsplatz für die Juden, den sie allerdings bei Nacht verlassen mussten.





1848: sind bereits 21 Lörracher Juden, Handelsleute oder Handwerker, mit einem jährlichen Steuerkapital von 37.835 Gulden belegbar. Der Osterputsch Heckers 1848 hat trotz seines Scheiterns das Interesse der Lörracher Juden an den neuen demokratischen Freiheiten geweckt.

Leseprobe:

»Die Lebensgeschichte von Arkadi Scheinker, 85 Jahre, Mitglied der IKG Lörrach«

Ich wurde am 04.Mai 1921 in Riga, in einer traditionell jüdischen Familie, als viertes Kind geboren. Es gab zu jener Zeit eine bedeutende deutsche Bevölkerungsschicht in Riga, Deutsch wurde in allen offiziellen Ämtern gesprochen...

Mitte Oktober 1941 mussten wir ins Ghetto hinter Stacheldraht ziehen. Meine Schwester Rahel gebar Zwillinge im Ghetto von denen nur eines die ersten Monate überlebt...

In Pillau angekommen – einer kleinen Hafenstadt – wurden wir hektisch von den Kapos im KZ Stutthof empfangen. Wir kamen unter Duschen – diesmal ohne Blausäure-Gas – und erhielten diverse Kleidungsstücke umgekommener Menschen. Ich erhielt meine Häftlingsnummer 98112...

Leseprobe:

»Eine typische Lörracher Familie? Familie Weil 1850-2005«

Wie lange die Familie Weil schon in Lörrach ansässig ist, ist nicht bekannt. Fanny, die Frau von Isaak Weil, wurde jedoch am 14.Dezember 1850 in Lörrach geboren. Sie war der gute Geist der Familie Weil. Eine selbstbewusste, humorvolle Frau, die für ihre guten Linzertorten und ihren Geschäftssinn bekannt war.

Am 29.11.1934 erhielt August Weil »Im Namen des Führers und Reichskanzlers aufgrund der Verordnung vom 13.Juli 1934 zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914/1918«, das von dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer. Fünf Jahre später, am 11. November 1938, wurde der Geehrte nach Dachau deportiert und musste frei gekauft werden.

Leseprobe:

»Die Wiedergeburt einer jüdischen Gemeinde in Lörrach«

Am 05.03.1995 haben sich 35 Menschen jüdischen Glaubens in Lörrach zusammengesetzt und entschieden die jüdische Gemeinde, welche 1938 zerschlagen wurde, wieder aufzubauen...

Wenn Sie die Artikel komplett lesen möchten, nehmen wir gerne Ihre Buchbestellung entgegen. Das Buch wird zum Preis von 15 Euro verkauft und ist nicht im Handel erhältlich.

IKG Lörrach
Tumringer Str. 270
79539 Lörrach
Tel: 07621 / 166186
e-mail: ikg-loerrach@web.de



Gemeinde
Mannheim

Grußwort von Gerhard Widder

Oberbürgermeister Mannheim



Zum Rosch Haschana 5767 übermittle ich dem Oberrat und allen Mitgliedern der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden, auch namens des Gemeinderates und der Verwaltung

der Stadt Mannheim, meine herzlichen Glückwünsche.

Die traditionell sehr gute, konstruktive wie auch vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Jüdischen Gemeinde Mannheim und dem Gemeinderat sowie der Stadtverwaltung bildet ein stabiles Fundament in unseren gemeinsamen Bemühungen um ein friedvolles und tolerantes Miteinander – ohne Ansehen von Herkunft und Religion. Liberalität und Respekt vor unterschiedlichen Lebensformen, Religionen und Weltanschauungen bleiben die besten Voraussetzungen für ein Zusammenleben in Frieden und Gerechtigkeit. Darin gibt es in Mannheim eine Jahrhunderte alte Tradition, deren Historie und Entwicklung auch im kommenden Jahr unseres 400-jährigen Stadtjubiläums, im Rahmen der Aktivitäten, dargestellt werden wird.

Aktuell verfolgen wir die Ereignisse im Nahen Osten, denn Terror und Angst haben auch die Stadt Haifa, mit der wir freundschaftlich verbunden sind, erreicht. Die Bürgerinnen und Bürger Mannheims beobachten mit Besorgnis die Entwicklung im Nahen Osten und sind mit ihren Gedanken bei ihren Freunden in Haifa. Ich hoffe, dass durch politische Verhandlungen ein andauernder Frieden erreicht werden kann. Auf dem schwierigen Weg zu diesem Ziel wünsche ich allen Beteiligten viel Kraft und Besonnenheit.

Allen Mitgliedern der jüdischen Gemeinden in Baden sowie den Juden in aller Welt wünsche ich ein erfolgreiches, glückliches und vor allem friedliches Jahr 5767.

Gerhard Widder
OB Mannheim

»Lange Nacht der Museen« (18. März 2006)

In diesem Jahr beteiligte sich unsere Gemeinde erstmals an der »Langen Nacht der Museen«. Hierbei stand unsere wunderschöne Synagoge den





ganzen Abend über zur Besichtigung offen. Im »Cafe Schalom« gab es ein reichhaltiges israelisches Büfett und koschere Weine aus Israel. Neben den Infoständen der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft sowie einem Büchertisch mit Literatur zum Judentum und zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde Mannheim, konnte man im Foyer auch eine Ausstellung über das Konzentrationslager Gurs besichtigen. Für diese Ausstellung war eigens ein Zeitzeuge, der heute in Paris lebt, angereist, um für die vielen Fragen der Besucher zur Verfügung zu stehen. Mehrere tausend Menschen aus nah und fern haben an diesem Abend unser Gemeindezentrum besucht.

Frühlingsball (25.03.2006)

Die jüdische Gemeinde Mannheim lud zu ihrem 14. Frühlingsball in den stilvoll dekorierten Festsaal des Gemeindezentrums nach F3 und alle kamen. So tummelte sich unter den rund 300 Ballgästen einiges an Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Kultur.

Besondere Präsenz bewiesen die Vertreter der politischen Parteien, so gaben sich unter anderem der SPD-Fraktionsvorsitzende, Dr. Mentrup, sein CDU-Pendant Carsten Südmersen, die Landtagsabgeordneten Hellen Heberer, Rosa Grünstein und Klaus-Dieter Reichert die Ehre.

Der Begrüßung von Orna Marhöfer, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Mannheim, folgte umgehend der gesellige und gesellschaftliche Teil dieses wunderbaren Abends. Die festlich gekleidete Ballgesellschaft bevölkerte prompt die Tanzfläche bis in die frühen Morgenstunden, woran die vor Energie nur so sprühende Pianistin und Sängerin Emma Rintel mit ihrer Band nicht ganz unschuldig war.

Mit internationaler und israelischer Tanzmusik hielten sie die illustre und tanzfreudige Gesellschaft in Bewe-

gung. Das á-la-carte-Menü mit vielen Köstlichkeiten und Spezialitäten sorgte für die nötige körperliche Stärkung, erlesene Getränke glichen den Flüssigkeitsverlust aus und verstärkten die gute Laune nur noch. So zeigten sich die Anwesenden auch beim Kauf der Tombolalose von ihrer besten Seite. Wertvolle und attraktive Preise wie Reisen und Kunstwerke, allesamt von Mitgliedern und Gönnern der jüdischen Gemeinde gestiftet, taten ein Übriges.

Hier freute sich Orna Marhöfer über einen Erlös von rund 5.000 Euro, den die jüdische Gemeinde in soziale Projekte fließen lassen wird, die vor allem die Integration von Zuwanderern, Sprachkurse, Kinder- und Jugendarbeit fördern.

Den Organisatoren gelang mit diesem Highlight eine wirklich unvergessliche Ballnacht.

Quelle: TOP-Magazin



Gemeindeausflug

(14. Mai 2006)

Unser diesjähriger Gemeindeausflug führte uns nach Frankreich. Per Bus kamen wir am Vormittag in Straßburg an. Dort hatten wir zunächst eine wunderschöne Schifffahrt rund um die Altstadt und zu den europäischen Instituten. Die touristischen Erklärungen erfolgten hierbei in mehreren Sprachen über Kopfhörer. Anschließend waren wir im koscheren Restaurant »Autre Part«. Am Nachmittag

gab es eine kleine Stadtbegehung rund um das Münster auf »jüdischen Spuren«. Anschließend konnte jeder einen kleinen individuellen Stadtbummel unternehmen.



Jerusalembar

(15. Juni 2006)

Bereits zum achten Mal fand, unter dem Motto »Einkaufen wie in Israel«, unser diesjähriger Jerusalembar statt. Das Engagement vieler Helfer aus unserer Gemeinde und der Mitarbeiter des »Doronia-Versandes« war auch dieses Mal wieder Garant für einen wunderschönen »Tag der offenen Türen und der Begegnungen«. Von nah und fern waren die zahlreichen Besucher gekommen, um unter anderem auch unsere wunderschöne Synagoge zu besichtigen. Darüber hinaus konnten sie auch kulinarische Spezialitäten aus der israelischen Küche genießen.





Bat Mizwa Larissa Steigmann

Am 15. Juli, Shabbat Pinchas, feierte Larissa Rachel Stegmann ihre Bat-Mizwa. Wie auch schon bei den letzten Ereignissen dieser Art, war es auch diesmal Carlos Günther, der die Bat Mizwa vorbereitet hatte und sie in seiner gewohnten Ruhe und Souveränität durch diesen Tag geleitete. Er hielt auch den Dwar Tora zur Parashat Pinchas.

Flankiert von der Familie und Freunden der Familie, trug Larissa, mit leiser, aber klarer Stimme, Teile des Shma Israel vor und bekannte sich zum Jüdischen Glauben und den daraus resultierenden Verpflichtungen sowie ihrer Zugehörigkeit zur Gemeinde Mannheim. In ihrer, mit klarer Stimme vorgetragenen Drasha, berichtete Larissa von einem Ausflug des Jugendzentrums nach Prag und ihrer Begegnung mit den Erzählungen des Golems, der die Jüdische Gemeinde Prag vor den Übergriffen christlicher Stadtbewohner schützte.

Beeindruckt hatte sie hierbei unter anderem das Wortspiel von »Met« (=Tod) und »Emet« (=Wahrheit), das dem Golem einerseits Leben eingehaucht hatte und sein Wirken andererseits auch beendete, nachdem dieser sein Werk erfüllt hatte. Diese Geschichte, so vermittelte die Bat Mizwa, macht sicher auch deutlich, wie nah Leben und Tod, Glück und Unglück, Gesundheit und Krankheit beieinander sind.

Am Ende begrüßte Larissa die ange-reisten Gäste noch in rumänischer und englischer Sprache.

Auch die Shabbat Hymne »Anim Smirot« wurde von Larissa sehr schön vorgetragen; der anschließende Kiddush, zu dem die Familie eingeladen hatte, war sehr gut gelungen.

Die Vorsitzende Orna Marhöfer fand bewegende Worte für die Bat-Mizwa und ihre Familie und auch der Vater der Bat Mizwa bedankte sich bei der Gemeinde für die Unterstützung, die

seine Familie stets in Mannheim erfahren hatte.

Jugend- und Kinder- g'ttesdienst in Mannheim

Wie alljährlich zum Ende des Schuljahres, fand am Erew-Schabbat Mattot-Massej, dem 21.07.06, in der wegen der Hitzewelle nicht so gut wie in den Jahren zuvor besuchten Synagoge, der traditionelle Kinder- und Jugendgottesdienst statt. Wie bisher, wurde der Gottesdienst von Herrn Karl Günther gestaltet und durchgeführt. Bei der Vorbereitung waren auch die Religionslehrer Herr Janosz Paweltchik-Kissin sowie erstmalig Frau Sara Bajtel aktiv beteiligt.

Zu Beginn begrüßte Ella im Namen der mitwirkenden Schüler und Schülerinnen alle Anwesenden, hob die Heiligkeit des Schabbat hervor und erläuterte den Ablauf des Gottesdienstes. Dann stellten die Grundschüler mit Texten und selbst gemalten Bildern die Erschaffung der Welt dar, wie sie es im Religionsunterricht gelernt hatten. Die Schabbatkerzen wurden von Elina und Larissa angezündet, wobei die dazu gehörende Bracha von allen Mädchen und Frauen mitgebetet wurde.

Der G'ttesdienst, bei dem zum ersten Mal ausschließlich von Jugendlichen vorgebetet wurde, begann mit den Pijut »Jedid Näfesch«, gesungen von allen eng auf der Bima versammelten Kindern und Jugendlichen. Die 6 eingeleiteten Psalmen, welche die 6 Wochentage symbolisieren, beteten abwechselnd Benjamin, Noam und Anatoli auf hebräisch vor, ergänzt durch deutschsprachige Texte die von Elina, Michelle und Larissa vorgetragen wurden. Das »Lecha Dodi« wurde gemeinsam mit der Gemeinde gesungen.

Alsdann übernahmen zunächst Jonathan, dann David und danach erneut Jonathan die Vorbeterfunktion und führten durch den gesamten Erew-

Schabbat-G'ttesdienst mit der Beteiligung der ganzen Gemeinde, wobei das »Sch'ma« als Rezitativ vorgetragen wurde. Nach dem Kiddusch durch Benjamin und der von jedem der Kinder gesprochenen Bracha über den Wein, sangen alle gemeinsam das »Adon Olam« und wünschten sich



Schabbat Schalom. Dann wechselte man in den klimatisierten Gemeindegemeinschaftssaal, um dort einen schönen Oneg Schabbat mit leckerem Abendessen zu feiern.

Grillfest (23. Juli 2006)

Am 23. Juli 2006 fand auf dem Gelände des »Turn- und Sportvereins 1846« unser diesjähriges Grillfest statt. Für Getränke und Grillgut war bestens gesorgt, als bei schönstem Sommerwetter viele Gemeindemitglieder dort zusammen kamen. So manche Teilnehmer hatten verschiedene rein vegetarische Salate und Kuchen mitgebracht. Ein buntes Spiel- und





Aktionsprogramm, das vom Jugendzentrum organisiert worden war, sorgte für beste Stimmung und Unterhaltung. Bis spät in den Nachmittag hinein saß man beisammen, unterhielt sich oder tanzte beschwingt israelische Volkstänze.

16. Makkabi Tennis-Turnier

Bei schönem Wetter fand am 14. Mai 2006 unser traditionelles Tennisturnier zur Eröffnung der Saison im »Rhein-Neckar Stadion« statt.



Die Tennis-Cracks lieferten sich harte Zweikämpfe. Am Ende kämpften Frank Ristmann und Lucian Studniberg in einem packenden Duell um den 1. Platz. Frank Ristmann gewann das Spiel im »tie-break« und wurde damit erster. Den 3. Platz belegte Jörg Studniberg.

Tennis Medenspiel Makkabi Frankfurt - Eintracht Frankfurt

Am 21. Juni 2006 spielte Makkabi Frankfurt gegen Eintracht Frankfurt Tennis in der Medenrunde.

Gegen die Eintracht gab es am Ende leider eine Niederlage. Doch so wie die Spiele verliefen, wäre mit etwas Glück mehr drin gewesen. Lucian Studniberg vertrat den Stamm-

spieler, Harry Schnabel, der verhindert war. Am Schluss stand es 6:3 für die gegnerische Mannschaft.

Danach schauten wir uns im Fernsehen das Fußballspiel der WM (Deutschland-Schweden) an und beschlossen den Tag mit einem guten Essen.

Wir gedenken der folgenden verstorbenen Mitglieder:

- Tibor Laszlo
- Mark Vitebski
- Juliane Walter



Gemeinde **Pforzheim**

Grüßwort von Christel Augenstein

Oberbürgermeisterin Pforzheim



Die jüdische Gemeinde Pforzheim kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Sie hat wieder eine eigene Synagoge mitten in der Stadt. Das zweifelsohne schon in den vergangenen Jahren reichhaltige jüdische Leben Pforzheims ist somit noch präsenter, offensichtlich und öffentlich geworden.

Mit Führungen durch das Gotteshaus, Konzerten und anderen Veranstaltungen, bereichert die jüdische Gemeinde Pforzheims nicht nur das eigene Gemeindeleben, sondern auch das der gesamten Stadt sowie das jüdische Leben in ganz Baden, wo Pforzheim eine der größten Gemeinden ist.

In ihrer neuen Synagoge und aus dieser heraus wirkt die jüdische Ge-

meinde Pforzheims segensreich nach innen wie außen: Durch Sprachkurse und soziale Arbeit hilft sie bei der Integration zugewanderter Glaubensbrüder und -schwestern. Durch die kulturellen Veranstaltungen und die Öffentlichkeitsarbeit, trägt sie zur Kenntnis des jüdischen Lebens unter allen Pforzheimern und Pforzheimerinnen bei, und somit auch zum friedlichen Miteinander mit Menschen aller Glaubensrichtungen in unserer Stadt. Denn vor allem Unkenntnis und Ignoranz führen zu Intoleranz und Unfrieden. Ich wünsche deshalb der jüdischen Gemeinde Pforzheims auch künftig viele Besucher und Besucherinnen sowie weiterhin fruchtbares Wirken in der Gemeinde.

Den Juden Pforzheims und Badens wünsche ich über dieses Mitteilungsblatt einen guten »Rutsch« sowie ein gesundes, glückliches Jahr 5767. Für uns alle hoffe ich, dass das friedliche Nebeneinander, wie wir es in Pforzheim erleben dürfen, auch in anderen Teilen der Welt möglichst bald Wirklichkeit wird.

Christel Augenstein
OB Pforzheim



Gemeinde **Rottweil am Neckar**

Grüßwort von Thomas J. Engeser

Oberbürgermeister Rottweil am Neckar



Zum Rosch Haschana 5767 übermittle ich allen Menschen jüdischen Glaubens persönlich und im Namen des Gemeinderats und der Verwaltung der Stadt Rottweil meine herzlichen Glückwünsche.

Ich freue mich, dass aus allen Städten Deutschlands diese Glückwünsche Sie erreichen und dass damit auch die jüdische Glaubensgemeinschaft wie-





der ihren festen Bestandteil im öffentlichen und kulturellen Leben gefunden hat.

Da ich immer wieder gerne Gast bei unserer rührigen Gemeinde hier in Rottweil bin, stelle ich die tiefen, gemeinsamen Wurzeln, die wir haben und die bei solchen Festen zum Ausdruck kommen, fest.

Ich wünsche mir, dass unsere jüdische Gemeinde weiterhin so aktiv bleibt und dass diese Aktivitäten auch noch mehr in der Stadt wahrgenommen werden.

Ich hoffe auch, dass es in Israel und Palästina endlich zu einer Lösung kommt, mit der beide Seiten leben können und die das Leid und den Tod auf beiden Seiten stoppt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein glückliches Neues Jahr 5767.

Thomas J. Engesser
OB Rottweil am Neckar

Rottweil am Neckar

Einen guten, fröhlichen, viel versprechenden Tag schafft man manchmal schon dadurch, dass man diesen neuen oben erwähnten Tag mit guten, fröhlichen und optimistischen Worten beginnt. Das ist eine meiner festen Überzeugungen oder, wahrscheinlich sogar eher, eine meiner aufrichtigsten Hoffnungen, die mich mein Leben lang begleiten und auch gelegentlich weitergebracht haben.

Vielleicht gerade deswegen, möchte ich diesen Bericht unbedingt nur mit einer positiven Stimmung zum Vorschein bringen, nicht ohne eine gewisse Vermutung natürlich, dass es mehr oder weniger mit einer ähnlichen Stimmung bei Ihnen auch ankommen wird.

Auch diesmal darf ich Sie bei uns in der Gemeinde Rottweil/ V-S ganz herzlich willkommen heißen!

Natürlich, könnte ich (egal wie ich mich auch bemühen mag) das ganze Geschehen, das sich in unserer Gemeinde, wenn auch in den bestimmten relativ kurzen Abschnitten, abspielt, nicht in einem kleinen oberflächlichen Bericht zusammenfassen, aber wenigstens über das Wesentlichste möchten wir Ihnen heute erzählen.

Was ist denn das Wesentlichste, fragen Sie mich wahrscheinlich, berechtigt skeptisch gelaunt?

Was mich persönlich betrifft, wenn wir schon dabei sind, die wichtigsten Sachen zu bereden, dürfen wir auf keinen Fall die Feiertage, ohne die eine Erwähnung unserer Gemeinde schon längst unvorstellbar erscheint, aus der Sicht verlieren!

Ob Purimfest, das sich durch unzählbares Gelächter, viel Freude und Helligkeit der Blicke in unser Gedächtnis einprägte, ob Pessach, das voller Nachdenklichkeit und Würde in unseren Alltag einherschritt, ob das sonnenerfüllte Tu bischvat, ob der unvergessliche Tag der Befreiung Israels, den Alexander Rotsteyan mit seinem Bericht noch einzigartiger gemacht hat als er ohnehin schon ist, – alles, ausnahmslos alles – verlief mit vollem Einsatz und mit ganzem Herzen.

Ab dem Moment jetzt ein wenig ausführlicher. Mit Hilfe von Leonid Chernyak aus Charkov erglänzt das Kindertheater, welches mittlerweile schon aus mehr als 20 (ab 5 bis 30 Jahre alt) treuen Mitglieder zusammengesetzt ist, mit neuer Kraft. Unter der Leitung von Ludmila Raitses, die



hauptsächlich für den musikalischen Teil zuständig ist, entstehen immer wieder neue Ideen und Szenarien, die wir alle zusammen zum Leben zu erwecken eilen! An der Stelle möchten wir unbedingt erwähnen, dass unsere Gemeinde endlich das neue Instrument zu Verfügung gestellt bekommen hat: Eine ausgezeichnete Orgel, die schon sehr aktiv in den unterschiedlichsten Unternehmungen eine bedeutende Rolle spielen darf. Also, was hatte Purim sonst noch zu bieten?



Das immer wieder erklingende Lachen von Kinder und Frauen, einzigartigen, zum Teil selbst gebastelten Masken und in allen möglichen Farben strahlenden Kostüme, sind zu unseren ständigen Begleitern, durch den ganzen Abend, geworden.



Was die Küche betrifft, haben es unsere Frauen (Bella Zhuravlova, Tatjana Malafy, Liana Janaschvili, Evgeniya Rotsteyn), unter der hervorragenden Leitung von Anna Mykhailenko, auch diesmal geschafft, sich selbst zu übertreffen, in dem sie dem ohnehin schon durchtrainierten Vorstellungsvermögen unserer Gäste mit ihren köstlichen, liebevoll vorbereiteten Gerichten einfach noch mal große Augen machten.





Anschließend durften die Anwesenden noch mal das Vorspiel der jüdischen Melodien von Ludmila Raitses genießen, wobei erneut so richtig abgetanzt wurde.



Das Pessachfest zeichnete sich allerdings ebenso nicht nur durch den mit bekannten – und was besonders erfreulich ist, weniger bekannten Gesichtern – vollen Saal aus, sondern auch durch die höchst professionelle Organisation und Durchführung der Aktion von Viktor Malafy, der die Hagada auf deutsch für alle zugänglich vorgetragen hat und vom Auszug aus Ägypten erzählte sowie das Fest und dessen Ritual erklärte. Alexander Rotsteyn, der die Hagada ins Russische übersetzte und natürlich Gennadij Rotsteyn, der seinen Beitrag leistete, indem er den Teil mit Gebet und Gesang – ohne Wenn und Aber – übernahm, und ohne Zweifel ausgezeichnet vollzog.

Unter der Anzahl unserer Gäste konnte man auch diesmal Herrn Landrat Dr. Michel und Oberbürgermeister Herr Engeser mit seiner Frau finden. Unsere große Mischpacha feierte und weinte an dem Tag, wie es sich auch gehört. Es ist noch mal zu betonen, dass es an Kindern und jungen Leuten an dem besonderen Abend absolut nicht fehlte, was unseren Ehrengästen zweifellos eine große Freude bereitete. Vier Fragen, worin und warum sich diese Nacht und die Mahlzeit von allen anderen unterscheidet (»manischtana«), die, wie auch vor vielen Jahren, von dem kleinsten Mitglied unserer Gemeinde laut vorgesprochen wurden, richteten sich auf den Sinn des Zeremoniells.

Was ebenso unbemerkt nicht bleiben darf, ist die Tatsache, »dass« und vor allem »wie« der 9. Mai bei uns gefeiert wurde! So eine Menge an Blumen, koscherem Wein, Tränen und Freude,

hat man schon lange nicht mehr gesehen! Die Berichte von Raisa Menschova und Isaak Isyemini, die praktisch den ganzen Krieg auf ihren Schultern haben, hinterließen bei uns allen einen unvergesslichen Eindruck.

Der Seniorenclub, unter der Leitung von Anna Mykhailenko und Bella Zhuravlova, funktioniert sehr erfolgreich weiter und bereitet uns allen eine Menge Freude, genau so wie unsere immer noch größer werdende Bücherei und die sehr angesagten Computerkurse!

Die Fotoexposition von Semen Schafaran und die Vorstellung und Einführung in die wunderbare Bilderwelt von Olga Opaschikova, erfüllten jeden einzelnen mit Begeisterung.

Es ist schon mittlerweile zu einer bestimmten Tradition geworden, dass das Theater »Mechaje« aus Rostock uns mit ihren wunderbaren Schauspielern regelmäßig beehrt. Das war aber eine Vorstellung gewesen!

Die Gemeinde Pforzheim schenkte uns einen neuen Aron ha Kodesch. Vielen herzlichen Dank für dieses großzügige Tat!

Die Männer unserer Gemeinde haben eine hervorragende Leistung erbracht, indem sie die Verantwortung zur Ausbesserung unseres Saales übernommen hatten und mit dieser Arbeit auch prima zu Recht gekommen sind!

Unerwähnt darf auf keinen Fall die Tatsache bleiben, dass unsere Kinder wie immer in allen angebotenen Veranstaltungen sehr aktiv teilnehmen, natürlich nicht ohne Freude und Dankbarkeit! An der Stelle gilt ein Besonderer Dank an unsere Natia Khunashvili, die ständig zur Hand gegangen war, wenn es darum ging, auf die Kinder, während ihrer manchmal auch langen Reisen, aufzupassen oder sie einfach zu begleiten, wenn es erforderlich war.

Wir sind ebenso dem Oberrat Baden sehr dankbar, für die ganze geleistete





Arbeit, die für unsere Kinder einfach unersetzlich und unbeschreiblich wichtig ist!

Die Türen in unserer Gemeinde sind immer offen für Jeden einzelnen, der Lust hat, uns näher kennen zu lernen. So weit - so gut! Hoffentlich sehen wir uns bald wieder.



Jugend

Baden goes Prag! – Abwechslung muss sein!



Nachdem die Pragfahrt im letzten Jahr soviel positive Erfahrungen mit sich brachte, entschied sich JuJuBa dieses Erlebnis zu wiederholen oder aber neu zu erleben.

Diesmal waren es die 12-17jährigen, die mitfahren durften. Gemeinsam erlebten wir eine tolle Zeit dort:



Sonntag, den 28.05.2006 ging es los, wir trafen uns alle in Karlsruhe, um gemeinsam mit dem Bus nach Prag aufzubrechen.

Auf dem Weg dorthin legten wir einen Zwischenstopp in Pilsen, der Geburtsstadt der Biersorte Pils ein. Dort besuchten wir das Bierbrauereimuseum.

In Prag angekommen, bezogen wir unsere Zimmer im Jugendhostel und machten uns auf den Weg, unser erstes gemeinsames Abendessen zu genießen. Nach dem Essen erkundeten wir Prag bei Nacht und landeten schließlich erschöpft in unseren Betten.



An unserem zweiten Tag in Prag brachen wir früh auf, um Theresienstadt, eine Gedenkstätte für ein im 2. Weltkrieg errichtetes KZ, zu besuchen. Die Eindrücke waren sehr bewegend und stimmten uns alle nachdenklich.

Zurück in Prag besichtigten wir dann das jüdische Viertel, um auch einen Eindruck vom jüdischen Leben in Prag zu bekommen.

Nach dem leckeren chinesischen Abendessen waren wir wieder gestärkt für einen aufregenden Abend beim Laserspiel.

Keiner konnte sich nach diesem aufregenden Tag mehr auf den Beinen halten und so fielen wir alle erschöpft ins Bett.

Am Mittwoch, unserem letzten Tag, waren wir zwar sehr traurig, aber dennoch sehr motiviert für den letzten Programmpunkt: Eine tolle Stadtrally durch die Prager City, bei der wir unser Wissen über die Stadt und das Land unter Beweis stellen konnten.

Schließlich ging es mit dem Bus wieder nach Hause. Im Bus sahen wir eine selbst gemachte Folge von »Wetten das?!?« und konnten live mitraten.

Mit kurzer Verzögerung kamen wir dann schließlich, dank unserem tollen Busfahrer Peter, in Karlsruhe an, wo sich alle in ihre Züge verteilten und voller neuer, interessanter Erfahrungen heimfuhren.



Am nächsten Morgen begaben wir uns auf eine Sightseeing-Tour durch Prag und entdeckten die wunderbare Stadt zu Fuß. Ziel unserer Tour war die Prager Burg auf dem Berg Hradshin, von wo aus man die ganze Stadt überblicken konnte. Außerdem sahen wir die stündliche Wachablösung der Burgsoldaten.

Danach aßen wir mitten in Prag, an der Karlsbrücke, leckere original israelische Falafel.

Nach einer längeren Freizeit, während der wir alle die Stadt auf eigene Faust erkunden konnten, kehrten wir wieder in unserem Hotel ein, wo wir eine Spielepeulah machten, anschließend zu Abend aßen und schließlich in der hoteleigenen Vergnügungshalle Billard, Bowling und Air Hockey spielten.

Dan Juraske und
Viktoria Hodorkowski





Minimachane

»Baden goes Holiday«



Bahnhof Karlsruhe:

- Bus: 1 (voll getankt)
- Madrichim: 12 Stück (total motiviert)
- Chanichim: 33,5 Stück
- Taschen: viel zu viele!

So begann für uns Jujubaner das Minimachane »Baden goes Holiday« am 07.07.2006. Mit guter Laune, mit dem Herz in der Hand und der Leidenschaft im Bauch (Hunger), hieß es diesmal *a-a-a-u-u-f-f-f-f* nach Würzburg in das Gemeindezentrum.

Das Minimachane hat schon im Bus angefangen. Kreischende Kinder, die sich wiedertrafen, trieben die Laune der Madrichim und vor allem die des Busfahrers in die Höhe. Die Fahrt war kurz: Geschätzte Zeit beträgt zwei Minuten.



Kaum waren wir angekommen, dann hieß es für alle »Hoch auf eure Zimmer, ich will euch in fünf Minuten umgezogen unten sehen! SCH-N-E-E-E-L-L-L!« So was nennt man einen guten Anfang des Machanes. Einige Zeit später strömten wir in die Synagoge hinein. So viele gut riechende und aussehende Chanichim und Madrichim haben sogar die Einheimi-

schen der Würzburger Synagoge schon lange nicht mehr gesehen. Wir haben alle zusammen den Schabbes gefeiert und anschließend kam der beliebteste Teil jedes Machanes: Das Schabbesessen. Nach dem leckeren Essen begann das Abendprogramm »Hawaii«, bei dem sich die Kinder austoben und einiges für Ihre Zukunft dazulernen konnten. Teilweise ausgepowert, teilweise müde, aber total glücklich, gingen die Kinder danach schlafen. Im Ameisenhaufen kehrte wieder Ruhe ein. Der erste Tag des Machanes war um.



Am nächsten Tag erfolgte der beliebteste Teil der Madrichim: Das Aufwecken der kleinen (und nicht ganz kleinen) Kinder. Das ist die Arbeit, die jeder Madrich besonders gerne erledigt. Nachdem das übliche Morgenritual – Zähne putzen, sich waschen etc... – erfolgreich zu Ende war, hieß es für die Kinder: »Auf geht's, tankt so viel Power, wie ihr könnt!« Die Power für uns (das super leckere Essen) wurde freundlicherweise vom Kochteam (der



ersten Klasse) der Gemeinde Würzburg zubereitet. Samstag, der 08.07.2006 war Schabbat (eigentlich ein Ruhe-

tag). Einige könnten meinen: »W-a-a-a-s-s-s, am Schabbes darf man ja nichts machen; wer macht schon das Minimachane am Schabbes...«. Genau diejenigen, die so denken, haben sich total geirrt. Denn, dank der Madrichim, die diesmal besonders kreativ waren, hatten die Kinder



viele Programme und Aktivitäten angeboten bekommen. Im Hause herrschte eine ziemlich gute Stimmung. Nach der Hawdala stieg diese schließlich nur noch an (exponentiell), denn direkt nach der Hawdala gab's für die Kinder eine coole Comedyshow zu sehen. Für die nächsten 30 Minuten war für alle nur noch Lachen angesagt. Anschließend fand die Party statt, auf der jeder sein Können zeigen konnte. Der einzige Nachteil dieser war jedoch, dass sie irgendwann mal ein Ende haben musste.

Mit der Party ging ein weiterer Tag des Machanes zu Ende.



Sonntag war leider der letzte Tag unseres Machanes. Aber für die Kinder hieß es, es »noch einmal richtig krachen zu lassen!« Beim gemeinsamen Tanzen haben alle noch einmal richtig Gas gegeben. So viele motivierte Leute (mit leuchtenden Augen) habe ich lange





nicht mehr gesehen.

Bahnhof Karlsruhe:

– Bus: ein Stück

(nur noch zur Hälfte betankt)

– Madrichim: 12 Stück

(alle waren froh, dass die Kinder auf dem Machane Spass hatten)

– Chanichim: 33,5 Stück

– Taschen: noch immer viel zu viele!

– Abschied

So ging das Minimachane

»Baden goes Holiday« zu Ende...

Dank Euch allen!

Eduard Iahnis

Jugendschabbat

»T(w)o become one« in Karlsruhe

Durch viel Engagement und Kraft hat sich in den letzten Jahren in Baden eine große Entwicklung in den Jugendzentren gezeigt. Diese arbeiten nun enger zusammen, sodass ein engmaschiges Netz entstanden ist. Viele Projekte unterstreichen dies und ein Beispiel dafür ist der Jugendschabbat 2006 in Karlsruhe. Unser Ziel war es, die doch noch bestehenden Lücken zu füllen; wir wollten zum einen die Wiederbegegnung bekannter Gesichter – zum anderen das Kennenlernen neuer Gesichter erreichen.

Das Sommer-Feeling färbte auch auf uns Madrichim ab und so hatte das Abendprogramm nach dem Schabbat-G'ttesdienst einen Hauch von Karibik. Nach dem Abendprogramm, woran alle riesigen Spaß hatten, kamen wir zur Ruhe und schliefen ein – voller Vorfreude auf den nächsten Tag.

Nach einem leckeren gesunden Frühstück, starteten alle in den neuen, heißen Tag, der mit einem spaßigen und lehrreichen Programm gefüllt war. Zum Glück kühlte das Wetter gegen Abend etwas ab, sodass wir zu unserem traditionellen Schabbeswalk antraten, der auf einem Abenteuer-spielplatz der Superlative endete.

Aufgrund der Trauerzeit vom 17. Tamus bis 9. Av und der schwierigen politischen Situation in Israel, entschieden wir uns diesmal gegen eine abschließende Party. Stattdessen verbrachten wir einen eher ruhigen und lustigen Ausklang des zu schnell verflossenen Schabbat.

So verging unser Jugendschabbat und alle fuhren froh nach Hause, so ein schönes Wochenende verbracht zu haben. Wir hoffen, einen Teil dazu beigetragen zu haben, dass das JuJuBa-Netz sich weiter verflochten hat.

*Bis zum nächsten Mal,
das Karlsruher Madrichim Team:
Anna, Diana, Pavel, Sami, Shirley*

Holy-Day-Camp in Mannheim

Am 14. Mai 2006 war es endlich wieder soweit: Das Jugendzentrum Or Chadash der Jüdischen Gemeinde Mannheim lud zum 2. ultimativen Lag Ba Omer Day Camp ein.

100 (!) Kinder und Jugendliche im Alter von 6-18 Jahren, aus Mannheim, Heidelberg, Freiburg, Konstanz, Emmendingen, Rottweil und Karlsruhe, kamen, um einen ereignisreichen Tag zu erleben, den das Mannheimer Madrichim-Team liebevoll vorbereitet hatte.

Zunächst wurden die Kinder und Jugendlichen am Eingang mit tollen, eigens für den Tag gestalteten Namensaufklebern begrüßt. Im Eröffnungsprogramm wurde die Geschichte des legendären Helden Bar Kochba in einem kleinen Theaterstück dargestellt. Denn der Held Bar Kochba gab auch dem Day Camp sein Motto: Giborim-Helden!

Nach der kurzen Einführung ging es in vier verschiedenen Altersgruppen zu den jeweiligen Peuloth, die sich alle um das Thema »Helden« drehten. Anschließend gab es ein leckeres Mittagessen, was mit verschiedenen israelischen Liedern beendet wurde.

Gut gesättigt, ging es gleich mit dem Outdoor-Projekt weiter. In vier Mädchen- und Jungengruppen aufgeteilt, begannen die Kinder und Jugendlichen eine Art »Schnitzeljagd« durch Mannheim. Ziel war der berühmte Luisenpark, wo es gleich Eis zur Erfrischung gab. Nun hatten die Kinder und Jugendlichen Zeit, sich mit verschiedenen Spielen auszutoben. Klares Highlight war, als spontan viele Kinder und Jugendliche mit den Madrichim anfangen, israelische Lieder zu singen und dazu Hora zu tanzen. Viele Passanten blieben gerührt stehen und schauten erfreut zu. Leider verging hier die Zeit wie im Flug und wir mussten schon wieder zurück zur Jüdischen Gemeinde Mannheim.

Dort bekamen die Kinder und Jugendlichen jeweils noch einen Flyer, auf dem eine kurze Erklärung stand, was Lag Ba Omer bedeutet, sowie eine Quizfrage. Der Gewinner des Quiz wird auf dem Mini-Machane von JuJuBa im Juli in Würzburg bekannt gegeben.

Es war ein gelungener, ereignisreicher Tag, der nächstes Jahr bestimmt in die 3. Runde gehen wird!

Miriam Osayi





Lörrach in Action: RELOADED



Am 30. April 2006 fand ein Programm , mit anschließender Party, in der jüdischen Gemeinde Lörrach statt. Es waren alle Jugendlichen der JUJUBA ab 16 Jahren eingeladen.



Um 17 Uhr fanden sich die Teilnehmer aus allen Städten ein. Insgesamt nahmen an dem Programm circa 45 Jugendliche teil. Die Küche der Gemeinde Lörrach bereitete das Essen und Trinken vor. Das Madrichim-Team aus Lörrach organisierte und führte das Abendprogramm durch.

Auf der anschließenden Party trat die Tanzgruppe der Gemeinde Lörrach auf. Die Jugendlichen hatten auf der Veranstaltung bis ins Morgengrauen Spaß. Als die Kräfte langsam zu Ende gingen, legten sich alle gemeinsam schlafen. Am Morgen, nach dem Frühstück, gab es noch einige Aktivitäten.



Um 13 Uhr verabschiedeten sich die Jugendlichen voneinander und traten den Nachhauseweg an.

Michael Nudelmann

Ab in den Sommer... Jugendzentrum SZIMCHA-Heidelberg

Nun neigt sich das Jahr 5766 dem Ende zu und wieder hat das Jugendzentrum SZIMCHA ein erfolgreiches und unternehmungsreiches Jahr hinter sich.

Es fanden Vorführungen statt, wie zu Purim, so auch zu Channuka, und viele andere Feste wurden gefeiert. Auch konnten wir, die Madrichot des Jugendzentrums SZIMCHA, unsere Arbeit von einer ganz neuen, spontanen, flexiblen Seite kennenlernen, denn wir führten abwechselnd Freitags-, Samstags- und Sonntagsprogramme durch. Regelmäßig feierten wir einen Kinder- und Jugendshabbat. Unsere Beziehungen zum Jugendzentrum der Jüdischen Gemeinde Mannheim konnten wir intensivieren.

Die größte Neuerung im diesjährigen Organisationsprogramm war das Einführen einer Talentshow, bei der alle unsere großen und kleinen Talente ihr Können unter Beweis stellen konnten. Es gab sehr schöne Musik-, Gedicht-, Sing- und Tanzauftritte, und jedes Kind präsentierte einen abwechslungsreichen Auftritt. Dies machte die



Show insgesamt zu einem ganz besonderen Ereignis.

Das Publikum unterstützte die Artisten tatkräftig mit Applaus und so konnte man erkennen, dass das Konzept der Talentshow gut angekommen ist und dadurch nun hoffentlich auch jedes Jahr durchgeführt wird.

Zum Abschluss des Schuljahres fand ein Ausflug in den Mannheimer Luisenpark statt. Da das Wetter gut mitgespielte, fand ein Spielmarathon (Eierlauf, Sackhüpfen, usw.) mit anschließendem Picknick statt. Sichtlich zufrieden fuhren die Kinder am Abend nach Hause.

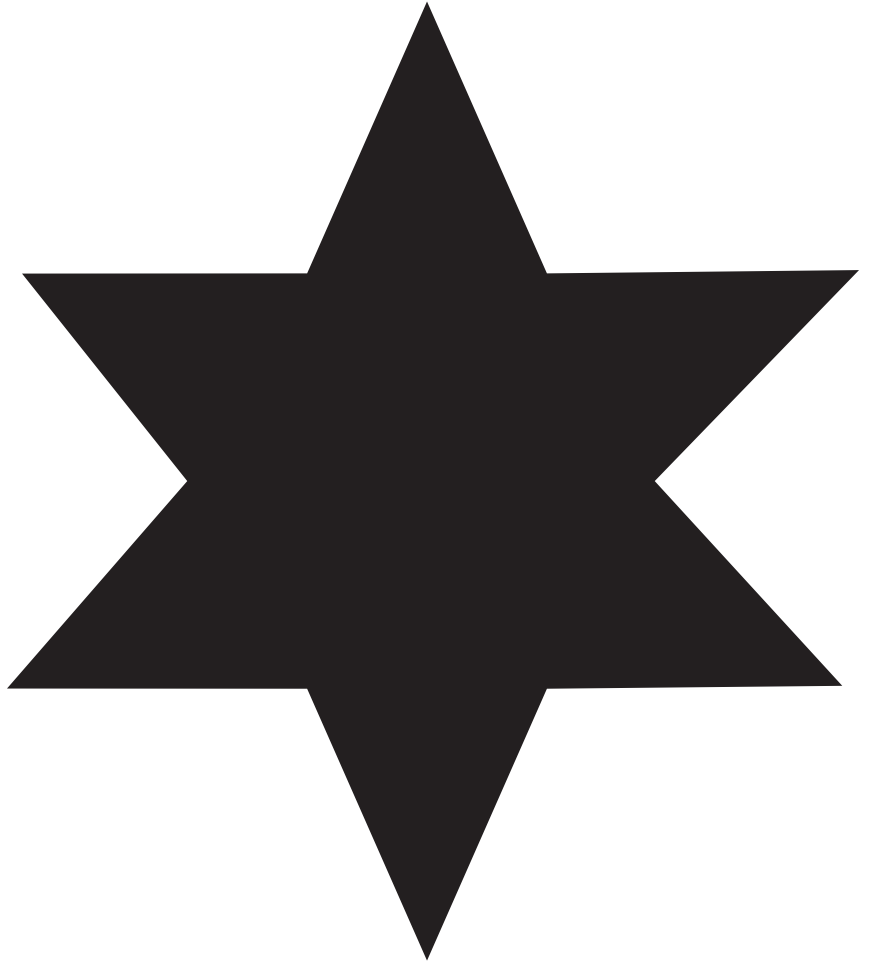
Mit diesem Ausflug verabschiedete sich das Jugendzentrum in die Sommerpause und hofft auf einen guten Start im neuen Schuljahr, denn es werden schon jetzt viele neue Pläne geschmiedet.

Wir wünschen allen schöne und erholsame Ferien! Wir freuen uns, Euch im neuen Jahr mit viel kreativer Energie und guter Laune wieder begrüßen zu können!

*Und denkt dran:
Nur gemeinsam sind wir stark!*

Eure Madrichim:

Anna Bychovski, Jenia Krougliak und Halyna Dohayman (Mitglied des Vorstands)



Impressum

Mitteilungsblatt des Oberrates der Israeliten Badens mit Nachrichten aus den angeschlossenen Gemeinden. **Ausgabe September 2006.**

Es wird darauf hingewiesen, dass die veröffentlichten Artikel ausschließlich die Meinungen der Verfasser wiedergeben und dass die Gemeinden für ihre Beiträge inhaltlich und redaktionell selbst verantwortlich sind.

Redaktion: Alfred Goldenberg
Koordination/Abwicklung: raumK Verlag | www.raumK.de
Lektorat: raumK Verlag, Denise Rudmann
Gestaltung u. Layout: Patrick Seiler | www.mehrpixel.com



